

schaft so üppig aufgeschossenen Gründerthums; vielmehr gab es keinen unermüdlichen, mit Argusaugen in alle verworrenen Machinationen und Bilanzen hineinblickenden Censor, als der Redaktor der Schweizerischen Handelszeitung einer gewesen ist.

Sein ohne Ansehen der Person jede faule Gründerei, jede unordentliche Rechnungsstellung, jede Vergeudung öffentlicher Gelder, jede Pflichtvernachlässigung in öffentlicher Stellung geisselndes Blatt war gefürchteter als irgend eine Aufsichtsbehörde.

Zwar begegnete es dem allein und fast abgeschieden von der menschlichen Gesellschaft arbeitenden Schriftsteller zuweilen, dass er in Ermanglung genügenden Aktenmaterials einen Irrthum beging oder mit einseitigem Urtheil über das Ziel hinausschoss. Aber er war stets bereit, einen von ihm erkannten Irrthum zu berichtigen; der kleinste Rechnungsfehler, deren seine vielen Tabellen höchst selten einen aufweisen, konnte ihn unendlich verdriessen, wenn denselben auch Niemand entdeckt hatte.

Und obschon nach seiner ganzen Natur mehr zur Kritik als zum Empfehlen disponirt, findet man in seinen Schriften manch anerkennendes Wort für gemeinnützige und löbliche Leistungen im öffentlichen Leben, auch wo dieselben nicht ganz nach seinem Geschmacke waren. Auch bot er gerne zu nützlichem Thun seine Hand und schätzbaren Rath und war, wenn er persönlich mit Andern verkehrte, ein Gentleman.

Ein wahrhaftes Vorbild war er in seiner Ausdauer. Anderthalb Jahrzehnte war er unausgesetzt an der Arbeit, so dass er während dieser Periode die Thürme der Stadt Zürich nie aus dem Auge verlor. Bis wenige Tage vor seinem Tode setzte der des grösseren Theiles seiner Lunge beraubte, Schlaf und Appetit entbehrende Redaktor mit unglaublicher Zähigkeit sein Blatt fort, bis er kraftlos zusammenbrach. Dann nahm er dankend von seinen Lesern Abschied, legte sich hin und starb. Die Erde sei ihm leicht!

K.

Fünfzehnte Jahresversammlung der schweizerischen statistischen Gesellschaft.

Nachdem unsere Gesellschaft im Jahr 1885 aus verschiedenen Gründen nicht zusammengetreten war, bot sich ihr dieses Jahr eine besonders günstige Gelegenheit zur Abhaltung der Jahresversammlung, welche den 22. September 1886 in dem gastfreundlichen Basel, wo gleichzeitig die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft tagte, stattgefunden hat. Die Verhandlungen waren, gestützt auf ein reichhaltiges Traktandenverzeichniss, auf 8 Uhr Morgens im Stadtkasino angekündigt.

Eine Aenderung in den Verhandlungsgegenständen trat insofern ein, als die Abwicklung der administrativen Vereinsgeschäfte der Eröffnungsrede des Präsidenten voranging und das Schlussaktandum, nämlich ein Referat des Herrn Direktor Milliet über Bevölkerungsbewegung und Spartrieb wegen entschuldigter Abwesenheit des Referenten ausfallen musste.

Nach einigen einleitenden Worten durch den Präsidenten Herrn Prof. Dr. Kinkelin und Entgegennahme eines schriftlichen Berichtes der Rechnungspassatoren betreffend die Jahresrechnung pro 1885 wird letztere von der Versammlung genehmigt und verdankt. Sodann wird die Neubestellung der Centalkommission vorgenommen; es werden vorgeschlagen und wieder bestätigt die Herren Prof. Dr. Kinkelin, Direktor Dr. Kummer, Direktor Dr. Guillaume, Regierungsrath Dr. Stössel, Direktor Dr. Fettscherin und C. Mühlemann, Vorstand des bernischen statistischen Büreaus. An Platz des zurücktretenden Herrn Dr. E. Schärer wird neu gewählt: Herr W. Milliet, Direktor des eidgenössischen statistischen Büreaus. Als Rechnungsrevisoren für das Jahr 1886 werden ernannt die Herren Adolf Burckhardt-Bischoff und Prof. Dr. Bücher in Basel.

Hierauf folgt die Eröffnungsrede des Präsidenten (Herrn Prof. Dr. Kinkelin). Der Redner setzt zuerst die Gründe auseinander, welche die Centalkommission diesmal zu der Neuerung bewogen haben, die Jahresversammlung gleichzeitig mit der gemeinnützigen Gesellschaft abzuhalten. Der eigentliche Gegenstand der Rede ist eine statistische Vergleichung zwischen dem Basel vor 50 Jahren und dem Basel von heute. Der Redner bespricht vorerst die

die im Kanton Basel-Stadt seit dem 17. Jahrhundert stattgefundenen Volkszählungen, deren jeweilige Veranlassung und Ausführung, und entrollt sodann, gestützt auf die Ergebnisse der Volkszählungen von 1837 und 1880, ein sehr anschauliches Bild von der Veränderung in Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung Basels nach Herkunft (Heimathangehörigkeit), Alter, sowie im Unterrichts- und Erziehungswesen, im Vereinswesen und in der Erwerbsthätigkeit; er zeigt, in welchem Masse die Bevölkerung Basels seit jener Zeit zugenommen (wie 1: 2,68), wie sich die Zahl der Ortsbürger vermindert (von 39 auf 29%), dagegen die Ausländer vermehrt, und weist im Interesse der Volkswohlfahrt auf die Nothwendigkeit der Kreirung neuer Bürgerrechtsgemeinden hin. Redner zeigt ferner, wie Basel sich verjüngt habe (Vermehrung der Personen im Alter unter 15 Jahren von 23 auf 28%), in welchem Masse die Frequenz der Erziehungsanstalten zugenommen, das Budget für das Erziehungswesen gestiegen sei (um das 9 $\frac{1}{2}$ -fache) und auch das Vereinsleben sich ausgebreitet habe. Den Erwerbsverhältnissen endlich widmet der Redner noch besondere Aufmerksamkeit, indem er an Hand einer vergleichenden Uebersichtstabelle auf die bedeutende Steigerung der Leistungs- und Ertragsfähigkeit der wichtigsten Erwerbszweige hinweist; so z. B. hat sich die Zahl der Erwerbenden bei'r Seidenindustrie, dem Haupterwerbszweig Basels, verdreifacht, diejenige von Handel und Verkehr sogar verfünffacht. Nach einem warmen Schlusswort zu Gunsten Basels erklärt der Redner die Jahresversammlung für eröffnet.

Als zweiter Redner erhält Herr Prof. Dr. Bücher das Wort zu einem Vortrage über städtische Bevölkerungsverhältnisse, speziell über die Statistik der innern Wanderungen und des Niederlassungswesens. Der Redner macht zunächst auf den Mangel an statistischen Aufzeichnungen über die innern Wanderungen, welche bis dahin nur vereinzelt in's Auge gefasst worden seien, aufmerksam und erörtert alsdann die verschiedenen Arten von Wanderungen, deren Entwicklung, Ursachen und Wirkungen auf das gesellschaftliche Leben. Die innern Wanderungen liegen nach den Ausführungen des Redners nicht im Charakter der

Bevölkerung, sondern in socialen und wirthschaftlichen Ursachen; demgemäss sind auch die Erfolge derselben wirthschaftlicher (zweckmässige Vertheilung der Arbeit und des Kapitals) und socialer Natur (Verschiebung der Bevölkerung, Lichtung und Verdichtung derselben). Die Wirkungen der Wanderungen sind einerseits menschenproduzierende (in ländlichen Gegenden), andererseits menschenkonsumirende (in städtischen Centren) und die Quintessenz des Ganzen bildet der Kampf um's Dasein, wie sich derselbe namentlich an den sogenannten Endpunkten der Wanderungen geltend macht. Der Redner führt über die Wirkungen der Wanderungen noch spezielle Beispiele an und bespricht die immerhin bedenklichen Folgen der Einwanderung und der Anpassungskämpfe an solchen Endpunkten; er betont die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Aufnahme einer regelmässigen Statistik der Wanderungen und wünscht dieselbe an zwei Punkten angegriffen zu sehen, nämlich erstens an den Endpunkten, also hauptsächlich in den Städten, wo häufige Ansiedlungen stattfinden (Ermittlung bei den Niederlassungsbüreaux) und zweitens Ermittlung im Zeitpunkt der Ruhe (bei Volkszählungen). Unter Hinweis auf die bezüglichen Leistungen anderer Staaten (Deutschland und England) bedauert der Redner, dass die Schweiz bei den bisherigen Volkszählungen nicht einmal den Geburtsort*) ermittelt hatte. Als musterhafte Arbeit citirt derselbe die in Bayern bei Anlass der Volkszählung von 1870 von Mayr erstellte Statistik, indem er sich bis in's Detail über die Anlage und Ergebnisse dieser bayrischen Statistik verbreitet, und wünscht einen ähnlichen Versuch bei der Volkszählung von 1890 in der Schweiz (Ermittlung des Geburtsorts). Nachdem der Redner noch die Aufgabe der Statistik betr. Wanderungen berührt und namentlich die Unterscheidung zwischen ansässiger und fluktuirender Bevölkerung resp. Aufenthalt und Niederlassung, der Geschlechter und der Konfession nach Hauptberufsgruppen hervorgehoben, schliesst derselbe seinen gründlichen Vortrag mit der Widerlegung des oft leichtsinnig geäusserten Satzes, dass erst durch die modernen Verkehrsmittel eine Mobilisirung der Gesellschaft eingetreten sei und bezeichnet die gegenwärtige Zeitperiode der natürlichen Arbeittheilung als ein Uebergangsstadium, in dem er doch trotz allen unerfreulichen Erscheinungen eine Besserung des sozialen Fortschritts zu erblicken glaubt.

Herr Direktor Dr. Kummer leitet seine Mittheilungen über das Versicherungswesen der Schweiz mit dem Bemerkten ein, dass es ihm nicht darum zu thun sei, einen amtlich-technischen Bericht oder gar eine Kritik über unser Versicherungswesen abzugeben, sondern er wünsche hier als Statistiker zu seinen Freunden zu sprechen und demgemäss auch nur statistische Mittheilungen zu machen. Obschon die zu Gebote stehenden Materialien noch unvollständig sind, bemüht sich der Redner dennoch, der Zuhörerschaft einen klaren Einblick in die Entwicklung und den heutigen Stand des staatlichen und privaten Versicherungswesens zu verschaffen. Die verschiedenen in der Schweiz vorkommenden Versicherungsbranchen, nämlich die Feuer- und zwar Immobilier- und Mobiliar-, Lebens-, Transport-, Unfall-, Vieh- und Hagelversicherung der Reihe nach unter Hinweisung auf die Erfolge und Misserfolge ausführlich behandelnd**), gelangt der Redner zu dem Schlusse, dass das Schweizervolk mit einer jähr-

lichen Prämieinzahlung von wenigstens 28 Millionen Franken (für sämtliche Zweige der Versicherung) einen grossen Sparsinn bekunde, und hegt das Zutrauen, dass das nämliche Schweizervolk aber auch in Zukunft verstehen werde, gerechten Bedenken gegenüber der Versicherung Rechnung zu tragen, und sich durch den Grundsatz des «hilf dir selbst» leiten lasse. Die Behörden werden diese achte Art von Gemeinnützigkeit zu fördern bestrebt sein.

Das Wort wird ferner ertheilt an Herrn C. Mühlemann von Bern, welcher über die Produktion der schweiz. Landwirtschaft Mittheilungen zu machen hat. Der Referent gibt vorerst einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen und Bestrebungen der Kantone auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktionsstatistik und theilt die Hauptergebnisse der neuesten Veröffentlichungen mit. Im Weitern bespricht Referent die Mittel und Wege, welche zu einer regelmässigen landwirtschaftlichen Statistik der Schweiz führen und macht bezügliche Vorschläge. Den Schluss des Referates bildet eine Schätzung der schweizerischen Bodenproduktion pro 1885 auf Grundlage der kantonalen Erhebungen, nebst Vergleichung derselben mit andern derartigen Schätzungen, sowie mit den Ein- und Ausfuhrergebnissen der wichtigsten Bodenprodukte im Jahr 1885. Da das bezügliche Referat in der Zeitschrift erscheinen wird, so treten wir nicht näher darauf ein.

Herr Greulich, Chef des zürcherischen statistischen Büreaux referirt über die Frage: «Wie kann der Bund die Statistik in den Kantonen fördern?» In seinen Erörterungen über den Stand der schweizerischen Statistik macht der Redner geltend, dass sich dieselbe, namentlich die Bevölkerungsstatistik, auf der Höhe ihrer Aufgabe befinde; schlimmer aber stehe es noch in den Kantonen, denen bisanhin die Pflege der wirthschaftlichen Statistik fast allein überlassen gewesen sei. Unter Hinweisung auf die Schwierigkeiten und den Zweck und Nutzen der statistischen Erhebungen auf wirthschaftlichem Gebiete betont der Referent die Nothwendigkeit der Unterstützung von Bundes wegen. Die Initiative müsse einmal, statt von einzelnen kantonalen Statistikern, von den eidgenössischen Behörden ausgehen; die nöthigen Vorarbeiten sollten durch Konferenzen von Fachleuten gemacht und der Umfang der Arbeiten festgestellt werden. Nachdem der Referent noch auf die stiefmütterliche Stellung der Statistiker in den Kantonen, sowie auf die dürftigen finanziellen Hilfsmittel hingewiesen, stellt derselbe folgenden Antrag: «Die Centralkommission ist eingeladen, die Frage zu untersuchen, wie der Bund die Statistik, vorzugsweise die wirthschaftliche, in den Kantonen fördern könne, und den Bundesbehörden eine geeignete Eingabe einzureichen.»

Von Seite der Herren Labhardt und Mühlemann wird der vom Vorredner gestellte Antrag warm unterstützt. Hierauf spricht der Herr Präsident der Versammlung den Dank aus für die Ausdauer und Nachsicht und ruft ihr ein fröhliches Wiedersehen im künftigen Jahr zu.

* * *

An dem darauffolgenden, von der gemeinnützigen Gesellschaft veranstalteten gemeinsamen Bankett im Musiksaal sprach u. A. auch Herr Direktor Kummer als Vertreter der statistischen Gesellschaft, indem er die Verdienste Basels um die Förderung der Statistik hervorhob und sodann auf die Gemeinnützigkeit, welche sich durch die statistischen Forschungen voranzünden lässt, sein Hoch ausbrachte.

Mn.

*) Bei der eidgen. Volkszählung vom Jahr 1860 ist der Geburtsort ermittelt worden. *Der Sekretär der Gesellschaft.*

**) Auf Wunsch des Herrn Referenten lassen wir vorläufig die noch unsichern Zahlennachweise weg und verweisen auf den später erscheinenden definitiven Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes.